

Referat in Leipzig, Tagung tiergestützte Therapie bei kommunikationsbeeinträchtigten Menschen, Berufsbildungswerk Leipzig für Hör- und Sprachgeschädigte, März 2007

„ Das Black –and- White Team aus Bern

Erfahrungen aus dem Logopädischen Alltag mit einem Therapiehund

von Sibylle Wyss-Oeri, diplomierte Logopädin, Städtischer Logopädischer Dienst Bern

Dieser Text ist eine Zusammenfassung und nicht identisch mit dem Referat, es werden nur einige wenige Bilder wiedergegeben.

1. Erklärung des Team-Namens

Black = meine schwarz-gelockte Barbet-Hündin Arabelle

White =mein Familienname Wyss bedeutet in unserem Dialekt weiss

Die Erfahrung zeigt, dass diese Eselsbrücke bei Gross und Klein sehr wirksam ist und mein Bekanntheitsgrad und die Vertrautheit zu neuem Klientel schneller wächst („Ach ja, Sie sind ja die mit dem Hund...!“)



Das logopädische Black & White Team

2. Mein berufliches Umfeld

Ich komme aus Bern, der Hauptstadt der Schweiz, und bin vom Städtischen Logopädischen Dienst angestellt. Ich versorge 3 Schulhäuser und 7 Kindergärten mit meinem logopädischen Angebot. Daneben arbeite ich auch privat (d.h. ich rechne über die Invalidenversicherung oder die Krankenkasse ab). Ich bin eine richtige „Wanderlogopädin“, die dauernd zu Fuss ihren Arbeitsort wechselt, was aber Arabelle nur zugute kommt...



Als wandernde Logopädin mit Hund und Gepäck unterwegs von Schulhaus zu Schulhaus....



Aus der Sicht einer Schülerin: schicke Frau Wyss mit Schosshündchen!?

3. Wie ich auf den Hund gekommen bin

Vor Arabelle hatte ich bereits einen Hund, der nur zuhause bei privaten Patienten mit von der Partie war. Hier hatte ich 1997 mein Schlüsselerlebnis mit einem schwer spracherwerbsgestörten Jugendlichen, der dank dem Hund erstaunlich mehr Antrieb verspürte, sich mündlich und schriftlich auszudrücken. Nach dem frühen Tod dieses Vierbeiners begann ich, Literatur zu tiergestützter Therapie zu lesen und Kontakt mit dem Verein Therapiehunde Schweiz aufzunehmen. Dort wurde ich professionell in meinem Vorhaben beraten.

4. Wahl der Rasse



Arabelle Aura Blanca vom ZULIMO als Welpen

Punkto Rasse und und bei der Wahl aus dem Wurf achtete ich bereits auf Kriterien, die für einen angehenden Therapiehund wichtig sein könnten. Siehe unter www.barbet.ch

5. Projektidee, erste Kritik, erste Reaktionen

1998 gab ich bei meiner zuständigen Schulkommission für Kleinklassen und Spezialunterricht ein schriftliches Projekt mit dem Titel „Hund in der Logopädie“ ein. Ich verwendete in der Beschreibung und Begründung des Projektes Informationen aus der damalig verfügbaren Literatur und aus den Gesprächen mit der Person aus dem Verein Therapiehunde Schweiz.

Kritik kam von Seiten der Fachinstanzen: Die Schulärztin vom Gesundheitsdienst warnte vor Hundephobien und Allergien, der Psychologe von der Erziehungsberatung forderte allgemein, wir Logopäden sollten uns eher auf unser Kerngeschäft konzentrieren und nicht auch noch mit Hundestreicheinheiten kommen. Schliesslich wurde mein Projekt aber mit der Auflage bewilligt, dass ich der Schulkommission regelmässig Bericht erstatte. Rückblickend habe ich dank dieser Bedingung heute einen solch tollen Fundus an Material! (Fotos, Interviews, Falldarstellungen u.a.)

6. Therapie-, Sozial- oder Partnerhund

Ich vertrete die Meinung, dass Logopäde und Hund eine Ausbildung zum anerkannten Therapiehund absolvieren sollten. Ich habe im Kurs bei Partnerhunde Schweiz jedenfalls noch viel über meinen Hund dazugelernt.

Info zu deutschsprachigen Vereinen aus der CH mit spezifischer Hunde-Ausbildung

- www.therapiehunde.ch
- www.partnerhunde.ch
- www.schaeferhund.ch

7. Der Hund wirkt passiv und aktiv in der Therapie

Zu diesem Kapitel habe ich 8 Thesen generiert:

7.1 Der Hund schafft Atmosphäre

Das knuddelige Aussehen meiner Barbet-Hündin, der treue Blick ihrer braunen Augen, die sanfte Begrüssung jedes Kindes, das mein Zimmer betritt ist, erwärmt jedes Herz. Im Raum ist ein beseeltes Wesen, das agiert und reagiert.



7.2. Der Hund schafft Beziehung

Wo ich auch bin, draussen auf dem Pausenplatz, wenn ich ein Kind in seinem Klassenzimmer abhole, wenn ein Schüler im Logopädiezimmer mit mir arbeitet: der Hund gehört zu mir wie mein Schatten und schafft automatisch Beziehungsbrücken. Dazu kommt, dass es gerade in der heutigen Zeit, da viele Familien aus beruflichen Gründen oder wegen hausinternen Verboten keine Tiere halten können, wichtig ist, dass Kinder regelmässigen Kontakt zu Tieren haben und eine ungezwungene, artgerechte Beziehung zu diesen erlernen.



Arabelle als Teil des Schulsystems, Pausenplatz-Situation in Bern

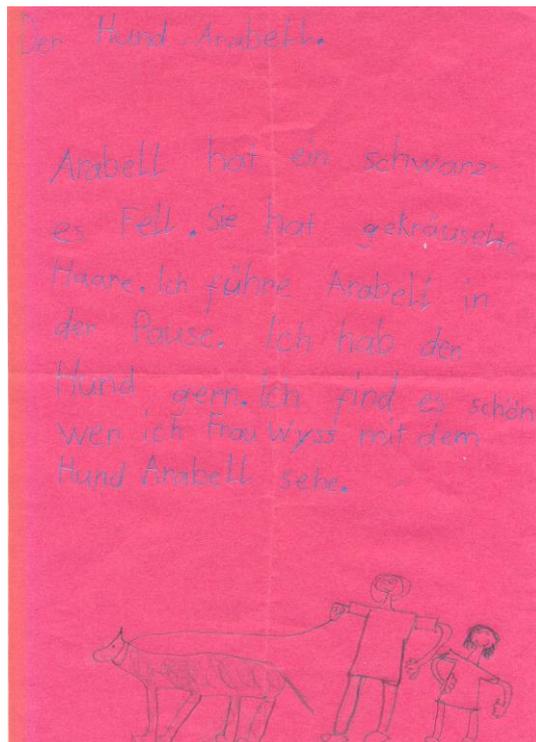
7.3. Der Hund ist ein natürlicher Sprech- und Schreibanlass

Bei Abklärungen und Erstkontakten erleichtert mir Arabelle oft die Arbeit sehr. Die Erfahrung in den 8 Jahren zeigt, dass die Kinder am Anfang der Begegnung spontan mit Arabelle oder mit mir über den Hund sprechen. Hier kann ich leicht eine erste Hypothese über die sprachliche Problematik erstellen und die Abklärung in der Folge darauf aufbauen. Dies bestätigen mir immer auch wieder Hauptpraktikantinnen, die auf mein Geheiss tolle Einstiege mit den Kindern planen müssen. Sobald aber die Abklärung wirklich beginnt, wechseln die Kinder oft ihren Kommunikationsstil, weil sie trotz bewusster und echter therapeutischer Haltung merken, dass es nun doch „um die Wurst“ (lies Sprache) geht..... Mit Sprechansätzen rund um Arabelle ergeben sich immer wieder tolle, echte Gespräche, die mir eine so wichtige Verlaufsdiagnostik erlauben.

Spontane „Begrüssungs-Post“ einer 2,Klässlerin, die ich morgens auf meinem Pultn vorgefunden habe:

Der Hund Arabell.

Arabell hat ein schwarzes Fell. Sie hat gekräuselte Haare. Ich führe Arabell in der Pause. Ich hab den Hund gern. Ich find es schön wen ich Frau Wyss mit dem Hund Arabell sehe.



7.4. Der Hund bringt seine Kommunikationsform in die Therapie

Der Hund bringt gegenüber anderen Tieren folgende grossen kommunikativen Vorteile mit sich.

- er hört verlässlich auf seinen Namen
- er kennt kein Wertsystem und akzeptiert alle Menschen ohne Vorbehalte (auch solche mit einer auffälligen Sprache!)
- er hat durch das Augen-, Ohren-, Lippen-, Schwanz- und Körperspiel eine Art Mimik und Gestik, die wir kommunikativ interpretieren
- er erweckt bei uns den Anschein, dass er uns versteht
- er lernt nicht nur Hör- sondern auch Sichtzeichen
- mein Hund sucht und erwidert Blickkontakt (typisch Barbet)

Besonders bei sprachauffälligen oder fremdsprachigen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist das kommunikative, nicht wertende Verhalten des Hundes in der Therapie sehr gut zu nutzen.

7.5. Der Hund wirkt motivierend

Zu dieser These habe ich folgende – für sich selber sprechende – Bilder ausgewählt:



Toll, wenn einem Arabelle zur Therapie abholen kommt und die Hündin dann erst noch die Logo-Box mit dem Material trägt...



Will man mit dem Hund nach draussen, muss man sich auch selber anziehen und auch die Schuhe binden. Keine Frage!!



Herzhafte Freude über ein gelungenes Kunststück..



Aufgabenblatt im Verlauf einer Therapie des R-Lautes: Üben des Namens A-R-abelle (oben), unten: Aufforderung, Sätze mit dem R-Wort „Reif“ zubilden mit persönlicher Fotografie. Dieses Bild veranlasst das Kind nicht nur, die Aufgaben auch wirklich zu zeigen und zu machen, es verführt auch zu spontanem Erzählen zuhause. Die Verankerung der Logopädie als Thema in der Familie ist gelungen!

Ich benutze in der Therapie oder als Ansporn für die logopädischen Hausaufgaben gerne Material rund um den Hund (Bilder, Fotos, Hundehaare, Pfotenstempel). Siehe Beispiel Tabelle rechts unten. Dazu habe ich im Referat viele Beispiele gezeigt.

7.6. Der Hund vermittelt (Selbst) Vertrauen

Selber einen Hund korrekt zu führen, zu erleben, dass er gehorcht gibt jedem Kind ein grosses Stück Selbstvertrauen.

Auch gibt es Mütter, die explizit wünschen, dass Arabelle bei der Abklärung ihres Kindes dabei ist. Ich habe schon oft beobachtet, dass die angespannte Wartezeit streichelnd besser vorbeizieht..... In solchen Situationen vermittelt Arabelle das vertrauensvolle Gefühl, dass es „schon gut wird, dass wir Lösungen für die Sprachprobleme des Kindes finden werden“. Nach solch einem Einsatz, nehme ich mir bewusst Zeit für den Hund und löse seine vom Menschen übernommene Spannung durch Spielen wieder auf.

7.7. Der Hund spricht das Kind emotional an

Oft erlebe ich, dass verunsicherte oder sehr traurige Kinder mit dem Hund aufleben. Arabelle erlaubt es mir, schneller den Draht zu diesen Kindern zu finden. Mit meiner Hündin auf den Knien haben schon etliche Kinder von ihren Ängsten und Erlebnissen sprechen können.

7.8. Der Hund wird aktiv und bewusst in die Therapie einbezogen

In diesem Kapitel habe ich anhand von Bildern und Falldarstellungen zu den unten aufgeführten Sprachstörungen geschildert, wie ich Arabelle einsetzen kann. Aus Gründen des Datenschutzes möchte ich hier nicht näher auf die Beispiele eingehen. Näseln, Poltern, Stottern, umfassende Spracherwerbstörung, Phonetische Störung, Spracherwerbstörung eines mehrsprachigen Kindes, Schriftspracherwerbstörung (Legasthenie). Ich verweise gerne auf meinen Artikel „Facette in der Logopädie. Ein Mitarbeiter auf 4 Pfoten“.

8. Mein Motto: individuumzentrierte, lebensbedeutsame Logopädie

Ich behaupte etwas frech und keck, dass ich für jedes logopädische Thema eine Sequenz mit dem Hund vorschlagen könnte...

Rezept: logopädisches und kynologisches Know-How verbinden, wo`s geht!

9. Vor- und Nachteile eines Hundes in der Logopädie

Die Nachteile sind schnell aufgezählt:

Ein Hund gibt mehr zu tun, ich muss organisatorische und terminliche Probleme voraussehen und dafür jeweils eine Lösung finden, ich esse kaum mehr mit meinen Lehrerkolleginnen in der Kantine, da der Hund das Recht auf genügend Bewegung und Versäuberung hat, manchmal fallen sogar die Kaffeepausen weg, weil die Schulkinder so eindringlich um eine Arabelle-Pause betteln....

Die Vorteile sind ebenso schnell aufgetischt:

Arabelle ist mein bereicherndes Hobby, ich habe mit alle den Hunde - Kursen auch persönlich viel gelernt, durch die Bewegung habe ich nie Schlaf-oder Verdauungsstörungen, Ich habe viele viele Kontakte wegen dem Hund, Arabelle ist mein „PR-Gag“.

Fazit und Schlusswort

Für dieses Referat habe ich die Rosinen aus meinem Fundus seit 1999 herausgepickt... Es gibt viele Lektionen bei Black und White, die Arabelle dösend verbringt und sie - wie ich es in den ersten 7 Thesen aufgezeigt habe - „nur“ passiv wirkt.

Es ist mir ein grosses Anliegen zu betonen, dass keine Logopädin einen Hund braucht, um gute Arbeit machen zu können. Der Hund ist keine Therapieform und er vollbringt auch keine garantierten Wunder! Mit dem individuellen Engagement und mit der Begeisterung einer überzeugten Therapeutin kann ein Hund aber eine äusserst bereichernde Facette in der Logopädie sein...

Verwendete Unterlagen:

8 Berichte von S. Wyss-Oeri z.Hd. Schulkommission für Spezialunterricht, Stadt Bern

- Hund in der Logopädie. Projektbeschreibung und –start“, 1999
- „Erste Erfahrungen in der Schule und zwei Fallbeispiele aus der privaten Praxis“, 1999
- „Das Projekt aus der Sicht einer Lehrerin, einer Mutter, einer Schülerin“, 1999
- „Wie nehmen die Kinder den Hund wahr? Schriftliche Umfrage“, 2000
- „5 Thesen zum Einsatz eines Hundes in der Logopädie“, 2001
- „Facette in der Logopädie: eine Mitarbeiterin auf 4 Pfoten“, 2002
- „Rückblick auf ein Jahr anerkannter Therapiehund“, 2003/2004 (liegt bei)
- Fotodokumentation aus der Arbeit von S. Wyss-Oeri mit Partnerhund Arabelle, Arbeiten von Kindern (Zeichnungen, Texte), sämtliche publizierten Texte zum Thema, 2005-2007

Artikel von S. Wyss-Oeri, publiziert im VBL-Bulletin (Verein Berner Logopäden)

- Arabelle in der Logopädie
(VBL-Bulletin 1/2000)
- Facette in der Logopädie: ein Mitarbeiter auf 4 Pfoten
(VBL-Bulletin 4/2002)

Kontakt:

Sibylle Wyss-Oeri
Diplomierte Logopädin
Zähringerstrasse 26
CH-3012 Bern
Schweiz
wyss.oeri@bluewin.ch